

stärkt ökonomische Fragen in den Blick. Um den sich ereignenden Veränderungen eine konstruktive Wendung zu geben, richtete er in den 1980er Jahren sein Augenmerk auf die Chancen einer Vertiefung der Beziehungen zwischen den EU-Mitgliedsländern und später verstärkt auf Deutschlands Rolle in der seit 1989 veränderten Weltära. Danach hat Ziebura unter anderem eine Neuausgabe seines Buches über die deutsch-französischen Beziehungen vorgelegt und zuletzt die von ökonomischen Globalisierungsprozessen ausgehenden Bedrohungen der Demokratie in den Blick genommen.

Im Untertitel des Buches findet sich die Formel von der „linksliberalen Vision einer Weltgesellschaft“, die Ziebura an mehreren Stellen im Buch erläutert. Im Kern sind damit die egalitären sozialen und freiheitlichen Werte gemeint, die Zieburas politisches Engagement seit den 1950er Jahren geprägt haben. Folgt man Ziebura, so können diese Werte auch auf globaler Ebene den normativen Maßstab bei der Ermittlung politischer Fortschritte bilden.

Hubertus Buchstein

## Vergleichende Politikforschung

Jäger, Thomas, und Anna Daun (Hrsg.). *Geheimdienste in Europa. Transformation, Kooperation und Kontrolle*. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften 2009. 347 Seiten. 34,95 €.

Das Zeitalter der „neuen Kriege“ (Münkler) erfordert einen tief greifenden internationalen strategischen Umbau der Sicherheitsstrukturen, auch im Mehrebenensystem. Nach den sicher-

heitspolitischen Reformmaßnahmen der rot-grünen Regierung zur besseren Koordinierung der 38 nationalen Sicherheitsbehörden rückte aus Effizienzgründen bald die transnationale Kooperation zur Prävention von terroristischen Angriffen in den Vordergrund. Ein Dauerproblem beim Austausch und der Weitergabe von Informationen stellt der Datenschutz dar. Die Reformanstrengungen der Sicherheitsarchitektur fokussierten neben neu gegründeten Instrumenten wie „Frontex“ und „SIS“ sowie den europäischen Intelligence-Einrichtungen „SitCen“ und „EUSC“ auch die Arbeit und die Kooperation von Geheimdiensten. Bislang fehlte es an sachkundigen Untersuchungen, um Arbeitsweisen und Kompetenzen von internationalen Geheimdiensten miteinander zu vergleichen.

Ein lang gehegtes Forschungsdesiderat haben daher nun die Herausgeber des hier anzuseigenden, dreigeteilten Sammelbandes vorgelegt. Im ersten Teil wird eine auf den Westen konzentrierte Auswahl von europäischen Geheimdiensten durch internationale Autoren, überwiegend in englischer Sprache, vorgestellt. Osteuropa wird lediglich über die interessante Darstellung des polnischen Geheimdienstes erhellt, der als einziger Beitrag eine ausführliche und kritische Vergleichsperspektive zu den amerikanischen und russischen Diensten einnimmt. Der neueste sicherheitsstrategische Partner des Westens, Russland, wird leider in diesem Abschnitt ansonsten ausgespart. Nach Angaben der Herausgeber soll der Überblick über die sechs in diesem Teil thematisierten Dienste die unterschiedlichen organisatorischen Strukturen und bürokratischen Kulturen in der multilateralen europäischen Zusam-

menarbeit verdeutlichen (6). Lediglich die ersten beiden Punkte werden jedoch in den schwerpunktmäßig nationalen Einzeldarstellungen ausführlicher behandelt.

Auch wenn nicht, wie beim BND, für jede Phase eine eigene Abteilung oder Gruppe eingerichtet ist, so lässt sich in der Arbeitsweise des Bundesamtes für Verfassungsschutz, respektive der Landesbehörden für Verfassungsschutz (LfV), eine Vorgehensweise nach dem „Intelligence-Zyklus“ analysieren (60). Die Einschätzung von *Daun*, nach der die Arbeit der Verfassungsschützer „kaum politisch gesteuert“ sei (64), entspricht nicht der zu beobachtenden Praxis. Der relativierende Hinweis auf die politische Leitung der Behörden ist nicht hinreichend und allgemein von einer reinen Behördenkritik abzukoppen. So wird beispielsweise Die Linke in denjenigen Bundesländern, in denen die Partei stark an der Regierung beteiligt ist, nicht von den dortigen Landesbehörden im Verfassungsschutzbericht thematisiert. Weiterhin werden Organisationen, die noch vor Jahren in den Berichten erwähnt wurden, mittlerweile trotz beibehaltener politischer Ausrichtung und ambivalentem Verhältnis zum demokratischen Verfassungsstaat nicht mehr erwähnt.

Neben diesen Detailfragen wären für eine bessere Vergleichbarkeit der europäischen Dienste eine einheitliche Gliederungsvorgabe und eine verpflichtende Darstellung der Dienste in Organigrammen für alle Autoren des ersten Abschnitts sinnvoll gewesen. Inhaltlich und in der Darstellung sehr informativ ist der spanische Beitrag. Im Gegensatz zu den deutschen Verfassern wird die von den meisten Verfassern beklagte Situation der parlamentarischen Kontrolle im europäischen Ausland

kritisch eingeschätzt. Wie am Beispiel Frankreich besonders deutlich wird, ist der auch bei den ausländischen Diensten vorzufindende „Kompetenzwirrwarr“ einer ausufernden, intransparenten und dadurch wenig effizienten Behördenlandschaft des sicherheitspolitischen Politikfelds zu beklagen. Spezielle Probleme wie Nepotismus und Korruption bei der Stellenvergabe und ein bedenklicher Privatisierungstrend von „Intelligence“, wie für Italien dargestellt, lassen auf EU-einheitliche Kontrollstandards in der Zukunft hoffen.

Im zweiten Schwerpunkt des Bandes werden die politischen, organisatorischen, bürokratischen und rechtlichen Aspekte der multilateralen Kooperation vorgestellt. Die behördliche Zusammenarbeit und das Geflecht der Kompetenzzuständigkeiten auf EU-Ebene werden von den Verfassern aus interdisziplinärer und innerbehördlicher Perspektive differenziert beleuchtet. Grundsätzlich geht es darum, Strukturen der besseren Koordination zu schaffen, um den polizeilichen Kooperationsvorsprung einzuholen. Dass sich in den Darstellungen der unterschiedlichen Autoren zu diesem Thema auch Redundanzen finden, versteht sich. Sehr instruktiv stellt *Manfred Murck* in diesem Teil die Rolle der LfV dar und betont die positiven Aspekte des föderalen Aufbaus für eine effiziente Informationsgewinnung. Gleichzeitig thematisiert er nüchtern die im Vergleich zu den USA ausgebliebenen, grundsätzlichen Änderungen der Sicherheitsarchitektur und fordert eine eigenständige internationale Professionalisierung auf Länderebene, zu der er konkrete und plausible Vorschläge präsentiert. Die Schwierigkeiten der Kooperation auf EU-Ebene thematisieren die beiden

Herausgeber anschließend luzide unter Anwendung der Prinzipal-Agent-Theorie. Informativ ist insbesondere die Einbindung anonymer Interviews von Praktikern, die den Beitrag um aktuelle und interessante Einblicke bereichern. Der Abschlussteil wendet sich zunächst sehr ausgreifend und nach der Buchlektüre nun mit redundanten Informationen in zwei Beiträgen dem aktuellen Stand (2008), und in weiteren zwei Aufsätzen den Anforderungen an die demokratische Kontrolle für die multilaterale Kooperation von Geheimdiensten in Mitgliedsstaaten der EU und auf europäischer Ebene zu. Während Wolfgang Krieger die exekutiven Kontrollmöglichkeiten betont, die neben den parlamentarischen aufgrund von „Skandalen“ international weiterentwickelt wurden, setzt Gerhard Schmid wegen der hohen Standards des europäischen Quellschutzes und der neuen Einrichtungen auf eine europaparlamentarische Kontrollkultur. Abzuwarten bleibt Kriegers optimistische Prognose von erweiterten Kontrollmöglichkeiten in Zeiten der nicht unproblematischen Zunahme von Kompetenzen. Skeptisch ist zudem zu beurteilen, ob sich ein europäisches Geheimdienstmodell nach Schmid durchsetzen wird, welches nicht zwischen innerer und äußerer Bedrohung trennt und die Überwindung des Staatenbundes als „Schicksalsgemeinschaft“ (344 f.) durch die Hintertür anstrebt. Der informative Band enthält leider keine Informationen zu den Verfassern der einzelnen Beiträge. Ein Abkürzungsverzeichnis wird vom Leser ebenfalls vermisst.

Lars Normann

Nohlen, Dieter und Philip Stöver (Hrsg.). *Elections in Europe. A Data Handbook*. Baden-Baden. Nomos 2010. 2069 Seiten. 169 €.

Nun liegt der lang erwartete europäische Schlussstein des von Dieter Nohlen mit Kollegen konzipierten Mammutprojekts zu den weltweiten Wahldaten endlich vor! 1999 begann die Reihe mit einem Band zu Afrika; 2001 folgten Bände zu Asien wie Pazifik und 2005 zu Nord- und Südamerika. Das Buch zu den Wahlen in Europa hat ungeachtet des Verlagswechsels (von Oxford University Press zu Nomos) mit einer kleinen Ausnahme den gleichen Aufbau wie die vorherigen Bände. Der letzte Band der Reihe beginnt mit einem umfassenden Überblick zu Wahlen und Wahlsystemen von Dieter Nohlen, der alle wesentlichen Probleme der Wahlsystemforschung von der Klassifikation von Wahlsystemen bis hin zu ihren Effekten behandelt. Der Beitrag gibt einen sehr guten Einblick, ist auf dem neusten Stand der Forschung und verweist auch auf bestehende Forschungsdefizite. Besserwisserisch ist anzumerken, dass der Beitrag im Grunde besser im ersten Band der Reihe von 1999 aufgehoben gewesen wäre. Es folgt ein instruktiver Überblick zu den Wahlen und Wahlsystemen in Europa von Dieter Nohlen und Philip Stöver nicht zuletzt auf der Grundlage der folgenden 45 Länderstudien zu allen europäischen Staaten.

Die Autoren präsentieren detaillierte Übersichten zur Frage der Struktur des Parlaments (Ein- und Zweikammer-System, Form(en)) der Bestellung der Mitglieder der Kammer, Zahl(en) der Angehörigen der Kammer, Legislaturperiode(n), Bevölkerung im Ver-